



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

223 (14.8.1942) Freitag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-305019](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-305019)



Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 2, 14-15 Fernr.-Sammel-Nr. 35423 Erscheinungsweise: 7 x wöchentlich. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim.

Stafettenfrei**z**banner

NS-TAGESZEITUNG FÜR

MANNHEIM U. NORDBADEN

Freitag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 225

Mannheim, 14. August 1942

Schwere Niederlage Englands im Mittelmeer

Riesiger Geleitzug für Aegypten zersprengt

Neun Handelsschiffe versenkt, sechs beschädigt / Vortreffer auf zwei Flugzeugträgern / Eilige Flucht nach Gibraltar und Malta

Schilderung eines Geretteten

Stockholm, 13. Aug. (Eig. Dienst.)

Reuter-Sonderberichterstatter Norman Thorpe, der sich an Bord des von einem deutschen U-Boot versenkten britischen Flugzeugträgers „Eagle“ befand, gibt nach Londoner Berichten seinem Büro folgende Schilderung vom Untergang des Schiffes:

Zusammen mit drei Offizieren befand ich mich gegen 13 Uhr in einem der Räume, als plötzlich zwei ungeheure Detonationen mich aus meinem Stuhl warfen. Als wir die Tür öffneten, durchschüttelten zwei weitere Detonationen das Schiff. Es schien, als ob die Wände auf uns zuströmten. Ich hörte das unhellverkündende Zischen des Dampfes. Als wir über das Deck liefen, sah ich mittschiffs Rauchwolken aufsteigen. Wasser umspülte unsere Füße. Wir kletterten eine Leiter zum Oberdeck empor, und das Schiff begann sich gefährlich auf die Seite zu neigen. Das Meer, das sich sonst zehn Fuß (drei Meter) unter uns befand, war nunmehr kaum noch zwei Fuß (60 cm) unter uns. Ich blies meinen Schwimmgürtel auf und bemerkte, daß sich das Schiff immer mehr auf die Seite legte.

Ich ließ mich ins Wasser gleiten, sank unter, und als ich wieder auftauchte, bemerkte ich mit Entsetzen, daß ich den Schwimmgürtel nicht ausreichend mit Luft gefüllt hatte. Mein Kopf ragte kaum aus dem Wasser. Verzweifelt versuchte ich, aus der Nähe des Schiffes fortzukommen. Oligie Wellen gingen über mich hinweg, und ich gab mich verloren, da ich nirgends Trümmer oder Balken sah, an die ich mich hätte klammern können. Endlich sah ich ein mit Kork gefülltes Netz schwimmen, an das sich Matrosen geklammert hatten. Nach verzweifeltem Bemühen konnte auch ich mich am Netz festhalten. Dann betrachteten wir stumm den Untergang unseres stolzen Schiffes. Mehrere Stunden später nahm uns ein Zerstörer auf.

Skorbut-Epidemie auf Malta

Stockholm, 13. Aug. (Eig. Dienst.)

Die Londoner Zeitung „Daily Herald“ berichtet, daß 80 v. H. der maltesischen Bevölkerung an Skorbut erkrankt sei. Frisches Gemüse fehle fast vollständig. Außerdem seien durch die Angriffe der Achsenluftwaffe wichtige Wasserleitungen und Brunnenanlagen zerstört worden, so daß die Wasserversorgung äußerst schlecht sei.

Auch die indischen Mohammedaner verweigern Gehorsam

Studenten verbrennen englische Waren / Brutales Eingreifen der Polizei / 512 Inder getötet, über 3000 verletzt

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 13. August.

Die Aufrühr-Bewegungen der Inder hat nunmehr auch die rein mohammedanische Nordwest-Grenzprovinz erfaßt. Diese für die Engländer bedrohliche Entwicklung der Lage erhielt aus einer lakonischen Reutermeldung aus Peshawar, die besagt, daß der allindische Kongreßausschuß im Gebiete dieser Provinz von den britischen Behörden zu einer illegalen Organisation erklärt worden ist.

Es war einer der bedeutendsten Erfolge Gandhis, daß es ihm gelang, Abdul Ghaffar Khan, den Führer der „Rothemden“, für die Kongreßpartei zu gewinnen. Abdul Ghaffar Khan steht an der Spitze einer von ihm geschaffenen halb-militärischen Organisation, deren Mitglieder „Khudai Khidmatgaran“ („Diener Gottes“) und nach ihren Uniformen gewöhnlich „Rothemden“ genannt werden. Vergeblich hat die britische Regierung zuerst versucht, diesen Moslem, dessen Organisation die Ausrottung der Fremdherrschaft auf ihre Fahne geschrieben hat, durch Bestechung für sich zu gewinnen. Abdul Ghaffar Khan hat sich durchaus von der Moslem-Liga und ihren „Minderheitsproblemen“ distanziiert. Er erkannte in Gandhi den richtigen Führer für eine allindische Freiheitsbewegung, schloß sich 1930 dem Kongreß an und führte diesem dadurch hunderttausend seiner disziplinierten Anhänger zu. Wegen seiner freiheitlichen Haltung wurde Abdul Ghaffar Khan im Jahre 1932 von der britischen Regierung auf fünf Jahre aus seiner Provinz verbannt.

Das charakteristische Zeichen der Entwicklung der indischen Ungehorsamkeitsbewegung ist die ganz besonders starke Teilnahme der einfachen Bevölkerung. Aus zuständigen indischen Kreisen wird hierzu gemeldet, daß es besonders die Rücksichtslosigkeit des britischen Vorgehens

Dem Flugzeugträger „Eagle“ nachgefolgt

Der Verfolgungskampf dauert an / Achsenstreitkräfte ergänzen sich gut

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Aug. (HB-Funk.)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zur Entlastung ihrer stark bedrängten Streitkräfte in Ägypten versuchten die Briten, einen aus Tankern und Transportern zusammengestellten Geleitzug von insgesamt 21 großen Handelsschiffen, der durch drei Schlachtschiffe, vier Flugzeugträger und zahlreiche Kreuzer und Zerstörer gesichert war, durch das Mittelmeer, anscheinend nach Alexandrien zu bringen. Dieser aus 46 Einheiten bestehende Geleitzug wurde im westlichen Mittelmeer trotz stärkster Flak- und Jagdabwehr seit dem 11. August in fortlaufendem Einsatz und in vorbildlichem Zusammenwirken von den verbündeten deutsch-italienischen Luft- und Seestreitkräften bekämpft.

Nach der bereits bekanntgegebenen Versenkung des Flugzeugträgers „Eagle“ am 11. August durch ein deutsches Unterseeboot wurden bisher neun Handelsschiffe mit insgesamt 90 000 BRT versenkt. Es wurden schwer beschädigt der britische Flugzeugträger „Furious“, der mit starker Schlagseite in Gibraltar einlief, und der amerikanische Flugzeugträger „Wasp“, der nach sechs Bombenvortreffern in Brand geriet und Malta zu erreichen suchte. Ferner wurden beschädigt drei Kreuzer sowie sechs große Handelsschiffe und ein Tanker mit zusammen 51 000 BRT. Der Geleitzug wurde zersprengt. Der größte Teil der Deckungstreitkräfte läuft nach Westen zurück. Die restlichen Einheiten versuchen, Malta anzuliegen. Der Kampf dauert noch an. Weitere große Erfolge sind zu erwarten.

Kämpfe lief im Hochgebirge des Kaukasus

Der Vormarsch durch die Kalmückensteppe / Sowjetansturm im Mittelabschnitt

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 13. Aug.

Eine neue Stoßrichtung der deutschen Truppen im Vorland des Kaukasus enthüllte am Donnerstag der OKW-Bericht. Elista, die Hauptstadt des Kalmückengebietes, wurde genommen. Damit sind die deutschen Truppen tief in die Kalmückensteppe eingedrungen auf der Straße, die in Westostrichtung nach Astrachan an der Wolgamündung geht. Elista liegt am Fuße der Fergeni-Hügels etwa 10 km nordwestlich des Manytsch-Sees. Das Kalmückengebiet ist ein menschenleerer Raum, in dem die Salzsteppe nur sehr extensive Viehzucht erlaubt. Deshalb konnten sich hier die Kalmücken halten. Das autonome Kalmückengebiet zählt inzwischen nur 1/4 Million Einwohner, wie ja überhaupt die ganze Osthälfte des Landes zwischen Don und Kaukasus Steppencharakter hat und menschenarm ist. Nachdem die wichtigsten strategischen Punkte im Kuban-Gebiet erobert wor-

den sind, wenden sich unsere Truppen nun auch der Aufgabe zu, dieses weite Gebiet von verstreuten Sowjettruppen zu säubern.

Unsere Soldaten stehen jetzt bereits tief in der Hochgebirgsregion des Nordkaukasus. Die Eisenbahnlinien und Straßen, die in das Gebirge eindringen, sind die natürlichen Vorstößrichtungen. Das gilt sowohl von der Bahn, die von Malkop nach Tuapse, wie von jener Zweigbahn, die in Newinnomysk von der Bahn Rostow-Baku abzweigt. Diese Zweigbahn folgt dem Oberlauf des Kuban. Chumara, ein Ort, der zu Füßen 2000 m hoher Berge liegt, wurde genommen. Von hier aus erblicken die deutschen Truppen südöstlich von sich den schneebedeckten Gipfel des Elbrus, der mit seinen 5662 m der höchste Berg des Kaukasus ist. Die Truppen, die der Bahn nach Tuapse folgen, haben weit geringere Höhen zu bewältigen. Hier im äußersten Westen

Fortsetzung siehe Seite 2

Ein spottschlechtes Geschäft

Berlin, 13. August.

Während des ersten Weltkrieges hatte man noch in England die Parole ausgegeben: „Geschäft wie immer“. Man nahm den Krieg gegen die Deutschen wie einen der vielen Kolonialkriege gegen afghanische Bergstämme, Zulus oder ähnliche Völker — schon gegen Ende des Weltkrieges verschwand diese prählische Selbsteinschätzung. Heute würde niemand mehr in London ein solches Schlagwort wagen. Beinahe zum erstenmal bricht eine tief pessimistische Grundstimmung durch. „Empire Review“ schrieb in diesen Tagen: „Zum erstenmal ist die Nation sich dessen bewußt, daß der Krieg verloren werden kann. Selbst jetzt wird die Frage ‚Werden wir gewinnen?‘ nicht offen oder oft erörtert — aber zum erstenmal wird sie von einfachen Leuten diskutiert.“

Hier dümmert zum erstenmal die Erkenntnis, daß die Folgen der britischen Kriegseinbußen unheilbar sind, daß die Weltstellung des Empire durch diesen Krieg unweibringlich dahin ist, daß man nicht als „Haupt-sieger“ aus dem Krieg hervorgehen wird — sondern daß man jetzt schon mehr geopfert hat, als man vertragen kann.

In der Tat ist der Eingriff in die Substanz heute schon viel größer als im ganzen ersten Weltkrieg, die Verluste sind nicht mehr einzuholen.

Und was hat England alles verloren! Der schöne westindische Besitz, die reiche Inselnflur von Jamaica, Trinidad, Tobago, Bahamas — um jede einzelne dieser Inseln fast hat England im 18. Jahrhundert Seekriege gegen Frankreich und Spanien geführt — ist unter den Einfluß der USA geraten, Kanada ist unter ihrer wirtschaftlichen und militärischen Kontrolle, Singapur und Malaya, Nauru und die Gilbertinseln haben die Japaner, Australien lehnt sich an die USA an. Die Führung des Krieges ist England verloren und an Roosevelt übergegangen. Churchill muß sich in Washington zum Befehlsmittel bei Roosevelt melden, ohne Roosevelts Stütze wäre er wahrscheinlich nicht einmal seines Parlamentes sicher. Wenn jetzt die Frage eines alliierten Oberbefehls erörtert wird, so werden nur USA-Generäle genannt — den britischen Strategen will man, teils auf Grund ihrer langbeinigen Rückzugskünste, teils wegen des herabgewirtschafteten Ansehens des Empire, den Oberbefehl nicht mehr anvertrauen.

England als Seemacht ist im Niedergang. Seine Flotte ist heute kleiner als diejenige der USA und hat bisher nur Mißerfolge gehabt. Von den fast 20 Millionen BRT versenkten Schiffsraums entfällt der größte Teil auf England. Die Schifffahrt nach Afrika, nach Indien, nach dem Roten Meer, dem Persischen Golf, nach Australien und Südamerika wird schon heute von USA-Linien wahrgenommen, die Ostasienschifffahrt ist in die Hand der Japaner geraten. Der Frachtenmarkt ist in London tot, das Vermittlungsgeschäft, das bis dahin einen großen Teil der Welttrouen der Seefahrt betreute, ist in London erloschen — lange Jahre wird die Handelsflotte brauchen, um nach dem Kriege die Verluste aufzuholen. Die preiswürdig stumpfsinnige britische Kriegsbürokratie hat durch die Beschlagnahme der Handelsflotte die private Initiative der Reeder getötet, die dadurch jahrelang aus dem Geschäft gekommen sind und gegen die übermächtige amerikanische Konkurrenz von vorne anfangen müssen.

Finanzpolitisch ist England aus einem Gläubigerstaat ein Schuldnerstaat geworden. Die Dominions haben ihre Schulden an das Mutterland zurückgezahlt, damit sind die Zinseinnahmen weggefallen, aus denen die Insel die großen Einfuhrüberschüsse deckte; um die unersättlichen Nordamerikaner zu bezahlen, hat man ihnen die englischen Kapitalien in Südamerika in den Rachen werfen müssen, sie haben den Goldbesitz geschluckt, sie haben die britischen Beteiligungen in der Irak-Oilgesellschaft, in den Erdölquellen von Bahrain und sogar schon in der indischen Industrie geschluckt — sie schlucken alles. USA-Kapital dringt jetzt schon in den englischen Besitz in Afrika ein. Jeden Tag, den England länger Krieg führt, gehen weitere Reste seines großen Vermögens verloren.

Der Außenhandel ist durch die Schiffsraumknappheit vernichtend getroffen; die britische Industrie produziert hauptsächlich für den Krieg, ausführen kann sie aber auch das nicht, was sie herstellt, weil die Schiffe dafür nicht mehr ausreichen. Und wohin soll sie ausführen? Europa ist ihr ver-

London gibt zu, Washington schweigt

Rätselraten über den Verlauf der Schlacht um die Salomon-Inseln

Stockholm, 13. August. (Eig. Dienst.) Die Schlacht um die Salomon-Inseln scheint sich auch nach englischer Darstellung zu dem größten und heftigsten Treffen zu entwickeln, das bisher im Pazifik vor sich ging. Meldungen aus Sydney besagen, daß eine Entscheidung in den Kämpfen um Tulagi und andere japanische Stützpunkte noch immer nicht gefallen sei. Die Kämpfe verliefen in drei verschiedene Abschnitte: In die Schlacht zwischen Landstreitkräften und leichten Marineeinheiten um die Tulagi-Inseln und nahegelegene Flugplätze und U-Bootsstützpunkte, in die Schlacht nördlich von Tulagi, an der Kreuzer und leichte Einheiten teilnehmen und schließlich in die Kämpfe, die auf einem Gebiet von Tausenden von Quadratkilometern zwischen verbündeten und japanischen Luftstreitkräften ausgefochten werden.

Washington entschuldigt das Ausbleiben von Nachrichten über die Operationen bei den Salomon-Inseln damit, daß alle Nachrichtenwege durch eilige dienstliche Mitteilungen, die in direktem Zusammenhang mit den Kampfhandlungen stünden, überlastet seien.

Am Mittwoch versammelte sich der Pazifik-Kriegsrat zu einer Sitzung bei Roosevelt. In der amerikanischen Öffentlichkeit hatte man erwartet, daß nach diesen Besprechungen eine ausführliche Meldung über die Vorgänge an den Salomon-Inseln erstattet würde. Diese Hoffnungen wurden aber erneut getäuscht. Die Mitglieder des Kriegskabinetts

beschränkten sich auf allgemeine Äußerungen, denen sie einen optimistischen Unterton zu geben versuchten.

„Wasp“ und „Furious“

Berlin, 13. Aug. (HB-Funk.) Der amerikanische Flugzeugträger „Wasp“, der schwer beschädigt wurde, ist ein ganz modernes Schiff. Er lief erst im April 1939 vom Stapel. Bei einer Wasserverdrängung von 14 700 Tonnen und einer Geschwindigkeit von 30 Knoten hat er eine Besatzung von 1173 Mann. Die Bewaffnung bestand aus acht 12,7-cm-Flakgeschützen, sechs 2,8-cm-Flakgeschützen in Viererlafette. Die Baukosten beliefen sich auf 20,7 Millionen Dollar. Der Flugzeugträger „Wasp“ hat nach amerikanischen Angaben aus der Friedenszeit 83 Flugzeuge an Bord und gehört zu den stärksten feindlichen Schiffen dieser Kriegsschiffgruppe.

Der Flugzeugträger „Furious“ hat bei einer Geschwindigkeit von 31 Knoten eine Wasserverdrängung von 22 450 Tonnen. Außer seiner Friedensbesatzung von 730 Mann hat er noch 430 Mann Fliegerpersonal an Bord. Seine Bewaffnung beläuft sich auf zwölf 10,2-cm-Flakgeschütze, vier 4,7-cm-Geschütze, 24,4-cm-Flakgeschütze und 14 MGs. Er hat 36 Flugzeuge an Bord, die in zwei Decks untergebracht sind. Die „Furious“ war früher ein großer Kreuzer und ist bereits im Jahre 1916 vom Stapel gelaufen. Inzwischen ist sie mehrmals, zuletzt im Jahre 1930, umgebaut worden.

Neuer Terror-Angriff auf Mainz

Schwerste Panzer- und Flugzeugverluste der Bolschewisten

Aus dem Führerhauptquartier, 13. August
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche und verbündete Truppen warfen trotz hartnäckigem Widerstand den Feind im Kaukasusgebiet weiter zurück. Eine von ihren Verbindungen abgeschnittene bolschewistische Gruppe wurde vernichtet. Nördlich des Manytsch nahmen bewegliche Kräfte der Infanterie im raschen Vorstoß nach Osten die Hauptstadt des Kalmücken-Gebietes Elista. Die Luftwaffe bekämpfte erneut mit starken Kräften Schiffsverkehr im nordkaukasischen Küsten- und Seegebiet sowie in der Straße von Kertsch. Dabei wurden ein Küstenfahrzeug versenkt, mehrere Frachter sowie 3 Transportschiffe in Brand geworfen.

Zwischen Wolga und Don gewann der Angriff deutscher und rumänischer Truppen gegen sich verteidigende Stellungen im harten Kampf weiter an Boden. Bei einem Angriffsversuch sowjetischer Schlachtfeldflugzeuge gegen einen deutschen Flugplatz wurden in Luftkämpfen 25 feindliche Flugzeuge abgeschossen und damit der angreifende Verband fast völlig vernichtet.

Im Raum von Woronesch nehmen die Kämpfe an Heftigkeit zu. Alle von zahlreichen Panzern unterstützten Entlastungsangriffe des Feindes brachen unter schweren Verlusten im Abwehrfeuer der deutschen Truppen und unter den Bombenangriffen starker Kampf- und Sturzkampffliegerverbände zusammen. Allein während des 11. und 12. August wurden in diesen Kämpfen 234 feindliche Panzer vernichtet.

Südostwärts und nördlich Rtschew stehen Infanterie- und Panzerdivisionen weiterhin in schwerem Abwehrkampf. Am gestrigen Tag wurden in diesem Kampfabchnitt 71 Panzer,

davon 55 allein im Abschnitt einer Infanteriedivision vernichtet.

Südostwärts des Jimenssees setzten die Sowjets ihre vergeblichen Angriffe fort. Eine in unübersichtlichem Gelände eingeschlossene kleine Gruppe des Feindes wurde in erbittertem Nahkampf aufgerieben. An der Ostfront wurden am 11. und 12. August in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 161 sowjetische Flugzeuge abgeschossen. Acht eigene Flugzeuge wurden vernichtet.

Über Nordafrika schossen 4 deutsche Jäger in Luftkämpfen 12 britische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab. Ein Unterseeboot versenkte im östlichen Mittelmeer fünf Transportschiffe. Im westlichen Mittelmeer greifen seit dem 11. August deutsche und italienische See- und Luftstreitkräfte einen großen stark gesicherten britischen Geleitzug an.

Die gestern von einem britischen Flugzeug über einer westdeutschen Stadt aus großer Höhe abgeworfenen Bomben blieben ohne Wirkung. In der Nacht zum 13. August wiederholten Verbände der britischen Luftwaffe ihre Terrorangriffe auf das Rhein-Main-Gebiet. Bei der Bombardierung von Wohnvierteln der Stadt Mainz hatte die Zivilbevölkerung, deren Haltung vorbildlich ist, wieder Verluste. Zerstörungen und Brände größeren Umfangs wurden verursacht. Nach bisherigen Meldungen wurden vier der angreifenden Bombenflugzeuge durch Nachtjäger und Flakartillerie abgeschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien belegten Kampfflugzeuge bei Tage und in der vergangenen Nacht Häfen- und Rüstungsanlagen in Süd- und Ostengland sowie in Südschottland mit Spreng- und Brandbomben. Bei guter Trefferlage entstanden Explosionen und zahlreiche Brände.

hätte, wenn mit dieser neuen „Geheimwaffe“ tatsächlich Erfolge erzielt worden wären. Selbst die wesentlich stärkere Drahtseile der britischen Sperrballons wurden ja oft genug von den deutschen Flugzeugen ohne jede Beschädigung durchschnitten und zum Teil sogar in die Einsatzhäfen mit heimgebracht.

Die Todesstaffel der Gangster

Bern, 13. August. (Eig. Dienst.) Wie aus Newyork berichtet wird, haben sich die zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Sträflinge im Staatsgefängnis von Oklahoma zu einem „Klub der eingesperrten Kämpfer“ zusammengeschlossen. Dieser sonderbare Verein hat den Präsidenten Roosevelt gebeten, das alte amerikanische Schlachtschiff „Oregon“ ausbessern zu lassen und aus den „eingesperrten Kämpfern“ eine „Todesstaffel“ zusammenzustellen. Die Todesstaffel will dann das Schiff zur Durchführung eines „ungewöhnlich gewagten Handstreiches“ gegen Japan verwenden.

Wie die amerikanische Presse mitteilt, hat Roosevelt für das Angebot gedankt und eine gelegentliche Prüfung des Vorschlags versprochen. Die Berichte fügen hinzu, im Staatsgefängnis von Oklahoma herrsche seitdem eine so tadellose Disziplin, daß die „Vorbedingungen zur Erfüllung des Vorschlages durchaus gegeben seien“. In den USA wird man dieses zweifelhafte und kaum ohne Hintergedanken unterbreitete Angebot von Berufsvorbereitern, Mördern und Gangstern selbstverständlich als neuen Beweis der amerikanischen Siegesentschlossenheit werten.

Clark Gable wird Bordschütze

Stockholm, 13. Aug. (Eig. Dienst.) Der bekannte amerikanische Bühnen- und Filmschauspieler Clark Gable hat sich zum Dienst in der amerikanischen Luftwaffe gemeldet. Wie englische Meldungen besagen, wird er auf eigenen Wunsch als Bordschütze ausgebildet. Er hat die Filmarbeit und jedes öffentliche Auftreten im Rahmen des Propagandarummels für Kriegsanleihen aufgegeben, nachdem seine Frau, Carole Lombard, vor einiger Zeit bei einem Flugzeugunglück ums Leben kam.

sperrt, Ostasien ist für versperrt, aus Süd- und Mittelamerika ist der englische Exporteur von Yankees geradezu mit Fußtritten hinausgeworfen. Die Tendenz zur Autarkie, die schon nach dem ersten Weltkrieg die großen Exportländer bitter traf, hat sich nur noch verstärkt — der Welthandel geht an England vorüber. Die Einbuße seiner Rohstoffgebiete, des Gummi und Zinn von Malaya, des Reis von Birma schwächt London als Weltwarenmarkt. England wird arm — aber USA ist unerbittlich. Auf der Jahresversammlung des National Foreign Trade Council der USA wurde gefordert: Die wichtigsten englischen Exportmärkte sollten an USA abgetreten werden, das Ottawa-Abkommen und die damit verbundenen Vorzugszölle innerhalb des Empires müssten aufgehoben oder die USA gleichberechtigt zugelassen werden, jeder Clearingverkehr Englands mit Südamerika habe zu unterbleiben — das heißt mit anderen Worten herzlose Vernichtung des letzten Restes des britischen Außenhandels durch die „lieben Bundesgenossen“.

Die englischen Rohstoffkartelle verfallen, neben dem Kampf gegen Deutschland, Italien und Japan muß England den stillen Kampf gegen die Herrschaftsansprüche der Sowjets, die möglichst, weil sie in der Tat im Augenblick die Hauptlast des Kampfes tragen, auch alle Beute haben möchten, und gegen den Dollarimperialismus führen. Alle Länder werden durch den Krieg industrialisiert, nur in England liegen die schweren Verluste durch Fliegerzerstörung und Stilllegung infolge Rohstoff- und Schiffsraumangels.

Das ist das Ergebnis, in das Chamberlain mit dem Regenschirm und Churchill mit seiner Großmannschau die Empire hineingebretcht haben. Damit ist auch die geistige Führung der Engländer dahin. Der amerikanische Pöbel hat das Heft in der Hand, die ungehebelten, selbst an leitenden Stellen oft wie die Zulukaffern ungebildeten Yankees reden und kommandieren in den Niedergangskampf des Empire hinein. Die nordamerikanische Monatszeitung „Fortune“ schildert den Betrieb im alliierten Kriegsrat in Washington: „Der alliierte Kriegsrat ist in dem Washingtoner Gebäude für das öffentliche Gesundheitswesen untergebracht. Vom

ersten Augenblick des Einzuges an ist aus diesem früher so ruhigen Haus ein wahrer Taubenschlag geworden. Es wimmelt dort nur noch von bunten Uniformen, da jede der verbündeten Nationen sich verpflichtet gefühlt hat, ihrer eigenen militärischen Abordnung in diesem Gebäude eine Unterkunft zu verschaffen, damit man möglichst bequem mit den militärischen Abgesandten der anderen Alliierten Fühlung halten kann. Aber aus der ständigen Fühlungnahme ist ein großes Durcheinander entstanden, so daß kürzlich ein namhafter Besucher dieses „alliierte Hauptquartier“ in ausgezeichnete Weise das „Moderne Babel“ genannt hat. Im Zentrum der Geschehnisse, die sich in diesem Hause abspielen, stehen die amerikanischen Generale, die sich vor den Hilfsgesuchen ihrer alliierten Kollegen nicht zu verbergen wissen. Man möchte gern allen helfen, doch kommt sich der USA-Generalstab vor wie ein „Tausendfüßler“, der vor lauter Nachdenken, welchen Fuß er zuerst vorsetzen soll, überhaupt nicht vorwärtskommt.“

Es ist kein Licht in England zu sehen — und das unheimliche Anwachsen der bolschewistischen Strömung in England ist zum Teil ein Zeichen der seelischen Ausweglosigkeit. Schon ist die Internationale für die Militärkapellen der britischen Armee freigegeben, am britischen Rundfunk ist es erlaubt, das üble Lied mit seiner giftigen Zirkusmusik zu spielen — kurz nach dem „God save the King“. Schon steht in London ein großes Marxhaus, auf dem Hammer und Sichel neben der britischen Fahne wehen, man verkauft Schals mit Hammer und Sichel als neueste Mode, die kommunistische Propaganda wird immer unverschämter. Und man muß sie gewähren lassen, denn nicht nur Stalin, sondern auch Professor Felix Frankfurter und der ganze Judenkügel um Roosevelt würde ein Vorgehen dagegen höchst übel nehmen.

Das ist Englands wirkliche Lage — Verarmung, Vorfälle, Verlust des Prestiges und innere Bolschewisierung. Lohnt es sich wirklich, 1939 sich Deutschland entgegenzustellen? War es „Geschäft wie immer“? Es ist ein spottschlechtes Geschäft geworden.

Prof. Dr. Johann von Leers

Schwarze Schiffbesatzungen aus dem Urwald

Analphabeten ersetzen englische Seeleute / Ausmusterung von Negerbesatzungen

Bern, 13. Aug. (Eig. Dienst.) Die letzten verzweifelten und skrupellosen englischen Versuche, neues Kanonenfutter für die allzu verlustreiche Schlacht auf den sieben Weltmeeren aufzutreiben, beleuchtet eine Bildreportage der britischen Zeitschrift „Sphere“. Unter der Überschrift „England's schwarze Seeleute“ schildert das Londoner Blatt die angeblichen Rekrutierungserfolge in Sierra Leone in Westafrika. „Westafrikanische Eingeborene aus dem Hinterland von Sierra Leone strömen nach Freetown, um sich bei der königlichen Marine anwerben zu lassen“, heißt es in dem Bericht. „Viele von ihnen haben niemals zuvor die See gesehen. Sie kommen von entfernten Dörfern, von den hohen Bergen und den wilden Gebieten im Norden. Bis jetzt sind bereits einige tausend Seeleute angeworben worden.“

Ausführlich wird dargelegt, wie die Ausmusterung vor sich geht, und die irreführenden Negerbesatzungen ihre Daumenabdrücke unter den Verpflichtungsscheinen setzen, den sie nicht lesen können, und der, bei der zunehmenden Verschärfung des deutschen U-Bootskrieges, für viele ein sicheres Todesurteil bedeutet. Als besonderes Lockmittel für die Rekrutierung verwendet England für die Eingeborenen Matrosenausrüstungen mit weißen Shorts, Kniestrümpfen und schwarzen Halbschuhen, an denen Englands neue Urwaldrekruten angeblich eine große Freude haben. „Hier stehen Vertreter von mehr als fünfzehn verschiedenen Stämmen Sierra Leones nebeneinander. Sie alle sprechen verschiedene Sprachen, aber jetzt sind sie alle Seeleute; eifrig, pflichttreu und diszipliniert“, berichtet das Blatt.

Britische Sabotage in Schweden

Polizei deckte geplante Anschläge gegen den Schiffs- und Eisenbahnverkehr auf

Stockholm, 13. Aug. (Eig. Dienst.) Spionage- und Sabotagevorbereitungen in englischem Auftrag gegen den Schiffs- und Eisenbahnverkehr in Schweden wurden von der schwedischen Polizei aufgedeckt. Die Verhafteten geben zu, daß sie von einem britischen Staatsangehörigen, der sich in Schweden aufhält, mit Brandbomben und Zeitzündern zu Sabotagezwecken versehen worden seien. Weiter gaben die Verhafteten an, nicht aus politischen Motiven, sondern ausschließlich aus Gewinnwunsch gehandelt zu haben. Sie hätten ungefähr 6000 Kronen von ihren Auftraggebern erhalten, ungeachtet der Tatsache, daß sie noch keine Sabotageakte ausgeführt hätten.

Bei den Verhafteten handelt es sich um den am 4. März 1910 in Göteborg geborenen Stewart Iwan Blackman, den am 27. August 1914 in Stockholm geborenen Koch G. S. Lindström und um den am 15. August 1918 in Göteborg geborenen Korrespondenten Bertil Austrinsky. Leiter des Sabotageunternehmens war Blackman. Sowohl Blackman als auch Lindström sind wiederholt wegen Einbruchs verurteilt. Am 30. Juli 1942 konnten sie bei einem Einbruch in einen Dynamitschuppen festgenommen werden, aus dem sie bereits zehn Kilogramm Dynamit und Zündschnüre sowie Zündhüte entwendet hatten. Der Einbruch war ausgeführt worden, um Material für die geplanten Sabotageakte zu erhalten.

Über die Schlacht bei Stalingrad brachte der OKW-Bericht am Donnerstag zum erstenmal die Formulierung „zwischen Wolga und Don“. Der Widerstand der Sowjets ist immer noch sehr zäh. Verstärkungen treffen auch jetzt noch auf dem Kampfplatz ein, wo die Sowjets zum Schutz von Stalingrad starke Verteidigungswerke errichtet. Dennoch haben die deutschen und rumänischen Truppen wie in den Vortagen wieder Boden gewonnen. Außerdem sind die deutschen Formationen im Donbogen durch Beendigung der Kesselschlacht bei Kalatsch freigegeben, was die Sowjets in den nächsten Tagen zu spüren bekommen werden. Ihre Hoffnungen, durch immer stärkere Angriffe am mittleren und nördlichen Frontabschnitt der Südfont eine Entlastung zu bringen, waren bisher illusorisch und werden sich auch in Zukunft nicht erfüllen. Nicht nur bei Rtschew sind diese Angriffe sehr schwer und verlangen von unseren Truppen, daß der einen Angriff nach dem anderen abschlagen, größte Standfestigkeit, auch bei Woronesch sind die Angriffe wieder aufgelebt. Offenbar sind die Sowjets verzweifelt darüber, daß die von ihnen in London und Washington geforderte zweite Front immer noch auf sich warten läßt und setzen deshalb die Truppen ihres mittleren und nördlichen Frontabschnittes ein als „Zweiter-Front-Ersatz“.

Kämpfe im Kaukasus-Gebirge

Fortsetzung von Seite 1
verraten die Ausläufer des Kaukasus nicht mehr viel von der Wildheit des Gebirges. Die Berge längs der Bahn und der Straße übersteigen nur noch knapp die 1000-m-Grenze. 60 km vor Tuapse bildet der Goiten-Paß die Wasserscheide, während nördlich davon die Wasser zum Kuban strömen, entspringt südlich des Goiten-Passes ein Fluß, der sich bei Tuapse in das Schwarze Meer ergießt.

Der Widerstand der Sowjets im Gebirge ist, wie der OKW-Bericht erwähnt, hartnäckig. Offenbar haben die Nachhut der Sowjets den Befehl erhalten, das zur Verteidigung günstige Gelände mit aller Kraft auszunützen, um die Einschiffung der nach Tuapse und anderen Schwarzmeerbahnen zurückflutenden Truppen zu sichern. Mit dem Eindringen in das Hochgebirge haben hier die Kämpfe unvermeidbarerweise einen anderen Charakter angenommen, als in dem zuvor bewältigten Kubanflachland, was sich im Tempo der Bewegungen auswirken dürfte.

Neues in wenigen Zeilen

Ritterkreuz für hervorragende Truppenführer. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Arthur Schulz, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Hauptmann Karl Langese, Bataillonskommandeur in einem Jäger-Regiment; Hauptmann Karl Hofbauer, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Erich Bärenfänger, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment; Major Rudolf Richter, Führer eines Infanterie-Regiments.

Der ehemalige Berliner USA-Botschafter Schurmann t. Einer Globereuter-Meldung aus Newyork zufolge ist der ehemalige USA-Botschafter in Berlin Jacob Schurmann im Alter von 88 Jahren gestorben.

Nun drei fleischlose Tage in der Schweiz. Durch eine Verordnung des eidgenössischen Kriegsernährungsamtes wird im schweizerischen Gastwirtsgewerbe der dritte fleischlose Tag ab kommenden Montag eingeführt.

Rückblick auf Molotow. Wie die Londoner Korrespondenten von „Dagens Nyheter“ und „Nya Dagligt Allehanda“ zu der Streichung der in London beglaubigten Diplomen der ehemaligen baltischen Staaten von der amtlichen britischen Diplomenliste melden, wird diese

baltische Maßnahme in unterrichteten Kreisen Londons als Ergebnis des letzten Molotow-Besuches gewertet.

Chinin in England beschlagnahmt. Die Bestände an Chinin in England sind mit sofortiger Wirkung für die Bekämpfung von Malaria beschlagnahmt worden. Die Ursache hierfür ist der Mangel an Chinin infolge des Verlustes von Java, das fast das gesamte in der Welt vorhandene Chinin produziert.

Die Flotte der Emigranten. Der Flottensachverständige des „Evening Standard“ veröffentlicht am Dienstag eine Übersicht über die Stärke der Flottenstreitkräfte der in London von Churchill's Gnaden lebenden holländischen, französischen, norwegischen, polnischen, griechischen und belgischen Schattenregierungen. Daraus geht hervor, daß der Londoner Emigrantenklügel über etwa 200, zumeist kleine und kleinste Schiffe verfügt. An erster Stelle wird die „Flotte“ de Gaulles mit 6100 Mann genannt.

Der Vesuv in Tätigkeit. Der Vesuv ist seit einigen Tagen in Tätigkeit. Am Westhang des Berges hat sich in 650 Meter Höhe, das heißt 350 Meter unterhalb des Kraterandes, eine neue Eruptionsmündung geöffnet, aus der feurige Dämpfe austreten.

„Wie gel...
Schlaf kon...
einer Zus...
noch fertig...
Das ist a...
bei einem...
spielt nur...
Ernst von...
jeder heut...
sten übrig...
liche Auf...
Nährmitt...
mag es...
Schweinec...
nem saun...
nen Tug...
Dem U...
ist, fiel es...
zuliegen, S...
bei jeder...
war krista...
Luftschütz...
heftig die...
deckte (au...
nahm er...
mochte da...
Tag- und...
steht und...
hilft. Was...
Verbunden...
Anderen...
am Schall...
karte ab...
abholen. M...
kameradsch...
den die K...
in der Hei...
Kranken...
wären...
Um die...
Reicharbe...
Beschädigt...
lung teilne...
zu schütze...
schon best...
gesetzliche...
1942 an die...
der im R...
nehmen hu...
auf hin, d...
Teufelwe...
Krankenk...
Hauptfurs...
Mit Pech...
sinn; denn...
guten Will...
rück sein...
und schä...
Haus zu...
mungen...
kein Geld...
in einen R...
bekannt un...
Richtige...
aus und be...
Hier war...
Geld. Mit...
stertes, so...
benes Gel...
zugesch...
Kassette u...
für verlor...
weis! Das...
verdientes...
konnte m...
schneppen...
zählig. W...
er es sog...
Na...
Für den...
den Angek...
fängnis...
Die glie...
aus Düssel...
Hausgeli...
platz ver...
machte...
läppliche...
machte si...
verschloss...
stücke —...
Invaliden...
Schublade...
konnte ni...
lastet ging...
heim. Hi...
Stelle, son...
werb. Ba...
kalen Bes...
genius loc...
zu nehme...
Geld. Au...
Sie nahm...
Öfters. E...
recht teur...
nahm sie...
man in de...
oft begegn...
sen. Sie...
ihnen auf...
Der Einz...
Therese S...
von einem...
Sie betue...
letzte blei...
streng sol...
schätzen...
Diebst...
Bei der...
ringförmige...

Sauberkeit...

„Wie gehts?“ — „Na, ein bißchen mehr Schlaf könnte ich schon verknausern...“

Das ist so leicht auf der Plattform oder bei einem kurzen Begegnen gepoltert, überspielt nur in seinem dahinter schlummernden Ernst...

Dem Unteroffizier, von dem hier die Rede ist, fiel es nicht schwer, sich die Kande an-zulegen. Seine Disziplin war kein Lack, der bei jeder Gemütsbewegung wegspritzt...

Anderen Tages schon stand er in der Frühe am Schalter des „HB“ und gab die Zusatzkarte ab. Hier kann sie der Schwerarbeiter abholen...

Krankenversicherung für Verwundete während der Ein- und Umschulung

Um die aus dem Wehrdienst oder dem Reichsarbeitsdienst entlassenen verkehrten Beschädigten, die an einer Ein- und Umschulung teilnehmen...

Hoffentlich war die Reue echt

Junger Mann im Pech

Mit Pech fing es an. Eigentlich mit Leichtsinn; denn der junge Mann hätte bei einigem guten Willen von seinem Urlaub zeitig zurück sein können...

Ein rheinisches Mädchen

Die gleichfalls noch junge Angeklagte kam aus Düsseldorf zu uns. Dort war sie als Hausgehilfin tätig. Warum sie ihren Arbeitsplatz verließ, ist nicht ganz ersichtlich...

Diebstahl rationierter Lebensmittel kein Mundraub

Bei der Aburteilung eines sogenannten geringfügigen Diebstahls, bei dem eine Frau der

Wintereinkellerung von Kartoffeln erwünscht

Je Kopf können 100 kg für 20 Wochen eingekellert werden

Nachdem nunmehr die Anbauflächen und die voraussichtlichen Ernteerträge besser zu übersehen sind, erfolgt die Feststellung des übergebiethlichen Ausgleichs zwischen den Überschuß- und Zuschußgebieten...

„Unter diesem Gesichtspunkt sind die Mitteilungen des Vorsitzenden der Hauptvereinsung der deutschen Kartoffelwirtschaft, Kurt Hecht, zu betrachten: Die wöchentliche Zuteilungsmenge an Speisekartoffeln soll, entsprechend dem jeweiligen Anfall, allmählich erhöht werden...“

Durch Umtausch des jetzt gültigen und des in Kürze für die Zeit vom 15. Dezember 1942 bis 28. Juli 1943 auszugebenden Bezugsausweises für Speisekartoffeln in einen Einkellerungsschein bei den Kartenstellen der Ernährungsämter ist es dem Verbraucher möglich...

Berechnung ist so erfolgt, daß bei Einkellerung auf die wöchentliche Zuteilungsmenge von 4,5 kg ein Zuschlag von etwa 10 v. H. für Lagerschwund gegeben wird.

Die Verbraucher sollen nun aber nicht glauben, sich auf dem raschesten Wege zu ihrer Kartenstelle bemühen zu müssen. Das Städtische Wirtschaftsamt wird schon zu geeigneter Zeit die erforderliche Bekanntmachung erlassen...

Sondergericht spricht Todesstrafe aus

Seit seiner Jugend hat der 21 Jahre alte ledige Drahoslaw Stabraua aus Peterswald ein bewegtes Verbrecherleben hinter sich.

Das Sondergericht Mannheim verurteilte den vorbestraften Verbrecher als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher und Volks-schädling wegen schweren und einfachen Diebstahls zum Tode und dauernden Verlust der Ehrenrechte.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Preissenkung auch für Stamm- und Feldküchengerichte

Zu der gemeldeten Anordnung über die Senkung der Gaststätten- und Beherbergungspreise, die der Reichskommissar für die Preisbildung und der Staatssekretär für Fremdenverkehr gemeinsam herausgegeben haben, ist noch folgendes hervorzuheben.

Nachwuchs für die Heeresmusikschulen

Die Heeresmusikschulen stellen im April 1943 Jungachützen ein, die Neigung zum Beruf des Musiker-Unteroftiziers haben. Bewerber müssen im nationalsozialistischen Geist erzogen sein und körperlich, stützlich, geistig und musikalisch den besonderen Aufgaben dieses Berufes entsprechen.

11. Landsporfest in Brühl

In Brühl kommt auch in diesem Jahre wieder das leichtathletische Landsporfest zur Durchführung. Wie schon in den vergangenen zehn Jahren, hat auch diesmal der rührige Fußballverein Brühl 1918 die Ausrichtung übernommen.

Gebietsmeisterschaften der HJ im Radfahren

Das Gebiet Baden-Elsaß (Eil) bringt am Samstagsnachmittag auf der Bahn in Dudenhofen die Meisterschaften über 1000-m-Mal-, 1000-m-Zeit-

SPORT UND SPIEL

Baden mit neuer Eil

Den Münchner Vergleichskampf gegen München-Oberbayern wird Baden nun doch mit einer anderen Mannschaft bestreiten, als ursprünglich vorgesehen. Die neue Aufstellung lautet: Keimig (SV Waldhof); Kleber (SpVg Sandhofen); Reeb (Phönix Karlsruhe); Müller (VfR Mannheim); Schneider (SV Waldhof); Rohr (VfR Mannheim); Eberhardt (SV Waldhof); Danner (VfR Mannheim); Erb (SV Waldhof); Lutz (VfR Mannheim); Striebingner (VfR Mannheim).

Länderkämpfe gegen Rumänien, Ungarn Kroatien und Slowakei

Deutschlands Sportler treten am Sonntag in nicht weniger als fünf Länderbegegnungen auf den Kampfplan. Im Fußball und in der Leichtathletik ist Rumänien der Gegner, die Turner treten gegen die Slowakei an, die Boxer gegen Kroatien und die Segler gegen Ungarn.

Die deutsche Nationaleil wird die neue Spielzeit mit einem Länderkampf gegen Rumänien eingeleitet, der in der Hindenburg-Kampfbahn zu Beuthen in Oberschlesien vor sich gehen wird.

Table with names of athletes: Jahn, Miller, Kopper, Sold, Sing, Burdinski, Decker, Walter, Willimowski, Klingler, fast die gleiche, wie im letzten Treffen gegen Bulgarien in Sofia...

werden am Sonntag die Endspiele zur Frauenmeisterschaft gestartet. Es gibt fünf Ausscheidungskämpfe, davon allein in der südwestdeutschen Gruppe folgende vier: Stahlunion Düsseldorf - VfR Mannheim, TG Stuttgart - SG München, VfR Frankenthal - Eintr. Frankfurt (in Metz) und Dortmunder SC - Kölner BC. Der Titelverteidiger VfR Mannheim trifft also gleich in der Ausscheidung auf seinen schärfsten Gegner und Widersacher in der vorjährigen Meisterschaft - Die

manns und Schmidt so bekannte und starke Kräfte, daß an einem deutschen Sieg nicht zu zweifeln ist. — Im Süden des Reichs gibt es Vergleichskämpfe zwischen Elsaß-Baden in Straßburg und Franken-Mainfranken in Nürnberg. — Im

folgt den deutschen Meisterschaftskämpfen nun ein Länderkampf gegen Kroatien. Er findet in Posen statt und wird dort seine Anziehungskraft bestimmt nicht verfehlen. Die deutschen Farben vertreten Koschir, Götake, Prieß, Nürnberg, Schneider, Imbsweiler, Schmidt und Runge, also durchweg Kämpfer, die sich zuletzt bei den Titelkämpfen auszeichneten. Auch hier ist an einem deutschen Gesamtieg nicht zu zweifeln. — Ein weiterer Länderkampf ist im

zwischen Deutschland und der Slowakei nach Sillein vereinbart. Mit Meister Bantz, Gauch, K. Stadel, Krätzsch, Müller, Schmidt und Kretschmer stellt Deutschland eine Riege, die natürlich von den Slowaken nicht bezwungen werden kann. — Offener ist schon der Ausgang des fünften Ländertreffens, der im

und 4000-m-Vierermannschaftsfahren zur Durchführung. Abschließend findet ein Zweier-Mannschaftsfahren über 50 Runden statt.

Der Sport im Dienste zwischenstaatlicher Kameradschaft

Das Kameradschaftssportlager des Auslandsamtes der deutschen Dozentenschaft, über das in letzter Zeit mehrfach berichtet wurde, hat seinen Abschluß gefunden. Zwei Wochen lang waren 23 junge ausländische und deutsche Akademiker im Bootshaus der Universität Marburg am Edersee zusammen, um sich im gemeinsamen Sportbetrieb persönlich und menschlich näher zu kommen.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten sowie der Reichsdozentenfürher Professor Dr. Walter Schultze hatten für die besten sportlichen Leistungen Preise ausgesetzt. — Als Sprecher der ausländischen Gäste sagte Dr. Ganowsky (Bulgarien) seinen herzlichen und aufrichtigen Dank und schloß mit der festen Überzeugung, daß Deutschland und seine Verbündeten den jetzigen Krieg zum Wohle ganz Europas siegreich beenden werden.

Das Lager, das alle Teilnehmer in aufrichtiger und echter Kameradschaft verband, war ein Ausdruck und ein Zeichen der Zusammenarbeit aller Nationen in sportlicher und kultureller Hinsicht und gab dabei allen Teilnehmern das Gefühl der unbedingten Zusammengehörigkeit und gleichen Zielsetzung der verbündeten Nationen für ein geeintes Europa.

Sport in Kürze

Die nächsten Stehherrenrennen auf der Frankfurter Sportfeldbahn finden am 6. September statt. Auch für die Amateure sind mehrere Wettbewerbe vorgesehen.

Kadrennen in Darmstadt finden am kommenden Sonntag statt. Beste Amateurlasse aus Südwestdeutschland wird sich bei dieser Veranstaltung ein Stelldichein geben.

Italiens Radmannschaft für Berlin. Nach sorgfältigen Vorbereitungen hat der italienische Radsporverband seine Amateurstreifenfahrer bestimmt, die am Rundstreckenrennen in Brasilis am 23. August teilnehmen werden. Es sind Nardini, S. Coppi, Logli, Guglielmini und Bessi. Italiens Kanufahrer für Starnberg. An der internationalen Kanuregatta am 22. und 23. August auf dem Starnberger See bei München werden sechs italienische Fahrer teilnehmen. Die Auswahl ist bereits mit Barbano, Corrugechia, Forti, Graconetti, Matteucci und Mikusch getroffen worden.

Die Stadt des Gotha und der Gothas

Momentbilder aus einem Reisetagebuch / Von Hans J. Toll

Der Fahrplan brachte es mit sich, daß wir in Gotha Aufenthalt hatten, und so gingen wir hin, Luise und ich, die Stadt zu besuchen.

Es erwies sich alsbald, daß Gotha wohl imstande ist, beruhigend und wohltuend auf empfängliche Gemüter einzuwirken.

Als wir unseres Wegs so dahingingen, wollte es uns bedünken, als läge diese Stadt von ungefähr zwischen „dem Gotha“ und „den Gothas“.

So sahen wir die Stadt, als wir durch ihre Straßen gingen, zwei Fremde auf der Durchreise.

Wir saßen dann eine Weile an dem Brunnen, dessen Wasser von der Höhe des Schlossberges geschwätzig niederplätschert.

mal ein bißchen auf Philologie studiert hat, erzählte mir, der Ekhof sei, um siebzehnhundertfünfzig, der berühmteste Schauspieler seiner Zeit gewesen und Theaterdirektor hierzustadt.

Danach führte uns der Schliendrian an einer Straße vorbei, die heißt Justus-Perthes-Straße, und da fiel uns was ein.

Es fiel uns dann ein Mann aus Gotha ein, der es zu weit bescheidenerer Berühmtheit gebracht hat und auf weniger verdienstliche Art, es ist ja dann auch kaum etwas mehr als nichts von ihm auf die Nachwelt gekommen.

„Dann sind es hundert!“ / Anekdote von H. Böhme

Einem verdienten Berliner Bürger ließ Friedrich der Große ein Haus in der Landsberger Straße erbauen, dessen Fassade mit mancherlei Figuren und Köpfen verziert wurde.

„Die Braut des Berühmten“

Roman von Lenau. — Zum 140. Geburtstag des Dichters

Donate und die Pilze

ROMAN VON ANNA ELISABET WEIRAUCH

gisch, er wisse von diesem Johann G. August Galletti nichts. Aber vor hundert Jahren und etwas früher war er hier Hofrat und Historiograph des herzoglich gothaischen Landes.

Sie hätte bei dem Professor Galletti in die Schule gehen mögen, meinte Luise träumerisch.

Und dann sind wir aus Gotha heraus und in den Thüringer Wald hinein gefahren.

„Ist er zufrieden?“

„Ja, Majestät, das schon — aber...“

„Was denn aber? Red“

„Ach, wenn Majestät mein Haus auch mit Figuren schmücken wollten...“

„Soll Er haben!“ sagte der König und ritt davon.

Nicht lange danach war das Werk vollendet, und als der König nun wieder einmal vorbeiritt, war aus dem nimmersatten, unzufriedenen Hausbesitzer ein ganz und gar unglücklicher geworden.

Das Haus war zwar geschmückt mit Figuren, sogar mit neunundneunzig Stück, aber es waren lauter — Schafsköpfe.

Der König aber, als er das verzweifelte Gesicht des Besitzers, der ihm gerade sein Leid klagen wollte, sah, zog er staunend und unwillig die Brauen zusammen und fuhr ihn, ehe dieser zu Worte kommen konnte, an:

„Was, hat Er immer noch nicht genug? Diesmal muß Er sich schon selbst helfen: Schau Er aus dem Fenster hinaus — dann sind es hundert!“

Gedicht zu denken: „Lieblich war die Malenacht, Silberwölklein flogen“ — vertauchte schließlich in den Schatten geistiger Umnachtung.

„Aber natürlich!“ Donate vermeidet ihren Blick, sie starrt auf die Schienen.

„Ich bin nicht so sicher.“ Die Luxl wiegt den Kopf und schiebt die Unterlippen vor.

„Nie!“ sagt Donate mit schmerzlich-empörtem Ernst.

„Weißt du das, du Kücken? Dir werde ich zu allererst schreiben.“

Aber es ist nur ein Kraftwagen, der heranbraust. Das grelle Licht des Scheinwerfers kommt von der Straße und nicht aus dem tief eingeschnittenen Waldtal.

Gleich darauf kommt ein hochgewachsener Mann durch die Sperre, und Donate muß sich sehr beherrschen, um nicht sichtbar zusammenzucken.

Natürlich — Dagmar Jensen. Daß Donate nicht sofort auf den Zusammenhang gekommen ist, als sie die Platten von Dagmar Jensen auf der Jagdhütte gefunden hat.

Natürlich — Dagmar Jensen. Daß Donate nicht sofort auf den Zusammenhang gekommen ist, als sie die Platten von Dagmar Jensen auf der Jagdhütte gefunden hat.

„Du wirst dich doch nicht erkälten?“ fragt die Bine besorgt.

„Gemäht, geackert und sich beweibt...“

Das Kuratorium für den Erwin-von-Steinbach-Preis hat mit Zustimmung des Rektors der Universität Freiburg beschlossen, den diesjährigen Preis dem Dichter Alfred Hugenberg zu verleihen.

Im Dezember des Jahres 1867, als in Zürich der Stadtschreiber Gottfried Keller über den Akten das Erzählen beinahe vergaß, wurde auf dem alten Bauernhof der Hugenberg in Bewangen ein Bub geboren, dem das Schicksal Phantasie und Gestaltungskraft verlieh.

Später tauschte er den Bauernhof ein gegen ein kleines Gut in Gerflikon im Thurgau, er blieb also Bauer, wurde aber auch Dichter.

Geschichten von und um Bauern schrieb und schreibt Hugenberg, wirklichkeitsnah, seine Mundart hat eine leichte alemannische Färbung, er ist als Alemanne ein besinnlicher Schilderer, im Humorigen und Ethischen ein Verwandter der Hebel und Gottschalk.

„Vati, morgen Sonntag!“, strahlt Mariannchen.

Mariannchen ist drei Jahre alt — drei kleine Jährlein jung.

Mariannchen sieht Vati an. Noch drei Tage, das dünkt ihr zu lange für den müden Vater.

Gesellschaft zeichnet Ulitz diese Marie Behrends als ein lebenswürdiges, zum passiven Träumen geneigtes Wesen des Biedermeier, das tragisch nur berufen schien, einer zum Untergang verurteilten Schwermut tröstend die Stirn zu rühren.

„Was das nicht Sankt Ägid?“ fragt die Luxl, neugierig den Kopf drehend.

Donate fühlt sich der Mühe einer Antwort entzogen.

„Red nicht so dumm daher!“ verweist die Bine.

„Ausgeschlossen!“ beharrt die Luxl.

Donate denkt erleichtert, daß sie bei diesem Gespräch nicht mehr zugehen zu sein braucht.

Jetzt kommt der Zug wirklich, und er macht ein wichtiges Geräusch, das seiner Bedeutung und seiner Schnelligkeit keineswegs entspricht.

„Gruß die Inneke noch mal von mir und die Mamma... und den Franzl natürlich.“

Jetzt kommt der Zug wirklich, und er macht ein wichtiges Geräusch, das seiner Bedeutung und seiner Schnelligkeit keineswegs entspricht.

„Gruß die Inneke noch mal von mir und die Mamma... und den Franzl natürlich.“

„Gruß die Inneke noch mal von mir und die Mamma... und den Franzl natürlich.“

„Gruß die Inneke noch mal von mir und die Mamma... und den Franzl natürlich.“

„Gruß die Inneke noch mal von mir und die Mamma... und den Franzl natürlich.“

„Gruß die Inneke noch mal von mir und die Mamma... und den Franzl natürlich.“

Neue... Nachdem betrieblich... Maschine... Rühr... wurden... z... von je... und v... Gefolgsch... die Maschin... net. In eine... haben der... Eisenhütte... der Zeche... dann auf d... AG eingese... maschin... Eickhoff in... Radbod der... auf dem St... hoffnungsv... wurde, ge... als drei S... möglichen... rheinisch... Ibbenbüren... pflug ent... auf den Ste... Preußischen... setzt wurde... Bergbauver... Welche ge... gen bei den... sierung des... Ruhrbergba... vom Vorsit... direktor E... Feierstunde... Man müsse... dem vordri... bedarf auch... zivilen Bre... laufe und G... unternehme... noch mit e... beliefert w...

Deutsche... furt a. M... aus Betrie... Reichsmark... 0,17, so. Er... 0,06 (0,06)... und Zuweis... wesen als... 373 455 (37... außenstehen... Dividende i... lagevermö... seits neben... 0,67, Verbie... summe hat... Donnerbr... jahr 1940/4... überschuß... der Unkost... winn von 1... lanzen: AK... Jungen, 0,24... 1,51 (1,52)... Erste De... Wien, Die I...

Famili... Wir haben... Bols - Karl... Mhm-Käfer... Als Verlobte... Fritz Seifer... Bitterfeld... Nr. 3). 13... Statt Karten... geben beka... Schaaf (z. 7... Schaaf, geb... sen, Heidelb... den 13. Aug... Ihre Vermäh... Heinrich W... Elisabeth W... Käffert, R... neu-Siedlun... Trauung: E... tal am 15. 8... Wir wurden k... Schweizer... Schweizer... heim-Käffert... 11, den 13... Statt Karten... lich unsere... wesenen... danken wir... Leutnant K... Herta, geb... Käffertaler S... Für die uns... silbernen H... ten Glück... allen unse... Ernst Schae... geb. Heppes... Meinem lieb... gulen Vater... tulieren in... burttag (14... ihm alles... Krieg und I...

Ein her... den der... herzensg... Heilm... Gebr. in einer... in fast vollen... Mannheim, de... Tullastraße 18... in tiefem Lei... Albert Reina... Frau Bine, G... Reinhold (Ob... Fritz Reinhard... Jive Reinhard... Wir bitten, vor... stand schenken... Da... Für die über... bezüchtelt... schwer betro... Heidenfeld un... lichen, einzig... Schwagers u... Ulla, in einem... allen, die un... Schmerz zu trö... ren im letzten... Heimat, in un... weiterleben... Heckhausen, d... Familie Geor...

